

Nachrichten aus Russland

Eine Hälfte für dich und eine Hälfte für mich

Quelle: Izvestija, 18.06.02, Nr. 102

<http://www.informika.ru/text/new/press/18-06.html>

Am 14. Juni 2002 hat der Föderationsrat das Gesetz „Über die Änderungen und Ergänzungen zum Gesetz der RF (= Russische Föderation – d.Ü.) ‚Über die Bildung‘“ und das Gesetz „Über die höhere und postgraduale berufliche Ausbildung“ gebilligt. Die neuen Vorschriften haben juristisch das verankert, was bei uns längst eine Realität in unserem Leben ist – der Anteil der kostenfreien höheren Ausbildung wird ständig reduziert.

Bislang gab es in Russland eine Begrenzung: der Anteil gebührenpflichtiger Studienplätze an staatlichen Hochschulen zur Ausbildung in den Fachrichtungen Wirtschaft, Management, Verwaltung und Jurisprudenz durfte nicht mehr als 25 Prozent der Gesamtzahl der Studierenden ausmachen, die in diesen „defizitären“ Fachrichtungen aufgenommen wurden. Das neue Gesetz führt eine 50-prozentige Obergrenze ein, d.h. die Zahl der auf Staatskosten Studierenden und der „zahlenden“ Studierenden an den Hochschulen wird angeglichen. Wir müssen dazu gleich festhalten, dass die 25 Prozent-Marke nur von sehr wenigen Lehreinrichtungen eingehalten wurde. Das Ergebnis war, dass in solchen „ehrliehen“ Hochschulen die notwendige Punktzahl für die Aufnahme in die Abteilung der gebührenpflichtigen sich nur unwesentlich von der Punktzahl für die kostenfreien Studienplätze unterschied, und somit das Bildungsniveau der zustande gekommenen Erstsemester gleich war, unabhängig von den Mitteln, über die ihre Eltern verfügten. Aber die Einhaltung von Regeln ist bei uns eher die Ausnahme.

Das Bildungsministerium der RF hat während einer unlängst durchgeführten Überprüfung an den Hochschulen festgestellt, dass die Zahl der Studierenden deutlich über der liegt, die an den Hochschulen gemäß den Anforderungen bei der Lizenzerteilung und den Bildungsstandards ausgebildet werden könnten. Unter diesen „Gesetzesbrechern“ gibt es auch bekannte staatliche Universitäten und Akademien. Andere Hochschulen haben die 25 Prozent-Marke auf raffiniertere Weise umgangen. Bei einer

staatlichen Akademie wurden einige „Nebenstellen“ unter der Bezeichnung eines „Instituts für Business-Verwaltung im Bereich der Kommunikation“ eröffnet und eine große Zahl von Studierenden gegen Gebühr aufgenommen. Die „Nebenstelle“ hatte zwar auch eine Lizenz, sie existierte aber nur auf dem Papier, die zahlenden Studierenden wurden in der staatlichen Akademie ausgebildet und erhielten ihr Diplom als Externe. Es gab Fälle, bei denen in einer staatlichen Hochschule die Zahl der ausgehändigten Diplome 5-6 Mal höher war als die Zahl der kostenfreien Studienplätze.

Wünsche auf den Weg für die Rektoren

40 Prozent der Hochschulabsolventen können keine Arbeit finden

Quelle: Trud, 02.07.02 , Nr. 112

<http://www.informika.ru/text/new/press/02-07.html>

Während eines Treffens mit den Rektoren der führenden Hochschulen des Landes hat der Premierminister der RF, Michail Kas'janov erklärt, dass sich unter den Bedingungen einer sich rasch verändernden Wirtschaft auch das Hochschulsystem anpassen muss, das heute bei weitem nicht so effektiv ist, wie es die Zeit erfordert.

Es ist bekannt, dass 40 Prozent der Absolventen von russischen Instituten und Universitäten keine Arbeit auf ihrem Fachgebiet finden, auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt sind. Gleichzeitig – so die Worte des Premierministers – arbeiten bis zu 80 Prozent der Inhaber von Diplomen aus landwirtschaftlichen Hochschulen nicht auf dem Land, sondern ziehen es vor, sich in der Stadt niederzulassen. Ungefähr 50 Prozent der Absolventen aus pädagogischen und medizinischen Hochschulen gehen wegen des niedrigen Gehalts nicht in die Schulen und Krankenhäuser, sondern lieber in die freie Wirtschaft.

Michail Kas'janov stellte fest, dass das Volumen der Finanzierung im Bildungsbereich ständig wächst: im Jahr 2001 stieg es um 46 Prozent im Vergleich zum Jahr 2000, und im Jahr 2002 werden es 43 Prozent mehr sein als 2001. In den letzten 10 Jahren hat sich die Zahl der Hochschuleinrichtungen fast verdreifacht: im Jahr 2001 gab es bei uns 609 staatliche und 718 private Hochschulen. Heute gibt es in Russland 5,5 Millionen Studierende, 4,8 Millionen davon studieren an staatlichen Hochschulen. Dabei werden es mit jedem Jahr mehr private Hochschulen und die

Zahl der Studierenden, die eine gebührenpflichtige Ausbildung an staatlichen Hochschulen erhalten, steigt. Als ein spezifisches Problem betrachtet das Regierungsoberhaupt den Markt für „schwarze“ und „graue“ Dienstleistungen, die im Zusammenhang mit den Aufnahmeprüfungen an den Hochschulen stehen.

Es werden mehr zahlende Studierende

Aber nicht auf Kosten der „staatlich Finanzierten“ – davon werden mehr als 600 Tausend aufgenommen

Quelle: Rossijskaja gazeta, 27.06.02, Nr. 114

<http://www.informika.ru/text/new/press/27-06.html>

An der Schwelle zur gesamtrossischen „Abiturprüfungszeit“ geisterte auf den Seiten von einigen Ausgaben eine „Sensationsmeldung“ herum: an den Hochschulen werden die Plätze für Studierende auf Staatskosten, d.h. die kostenfreien Studienplätze, reduziert. Gleichzeitig wächst demgegenüber die Zahl der „kommerziellen“ Studierenden. Die Telefone und Faxgeräte in unserer Redaktion liefen sich heiß – die Leser wollen eine Aufklärung. Und das ist auch verständlich: Bei weitem nicht alle von uns sind bereit, jährlich Tausend Dollar für die Ausbildung eines Kindes in den Grundlagen des Marketing sowie der Buchhaltung zu zahlen. Wie man dem Korrespondenten der „RG“ (= Rossijskaja gazeta – d.Ü.) im Komitee der Staatsduma für Bildung und Wissenschaft mitteilte, hat der Föderationsrat am 14. Juni 2002 das Gesetz „Über Veränderungen und Ergänzungen zum Gesetz der RF ‚Über die Bildung‘“ und das Gesetz „Über die höhere und postgraduale berufliche Ausbildung“ gebilligt. Bislang gab es in Russland eine Einschränkung: Der Anteil gebührenpflichtiger Plätze an den staatlichen Hochschulen in den Studienrichtungen Wirtschaft, Management, Rechtswissenschaften und Staats-(Kommunal-)Verwaltung durfte nicht die 25 Prozent-Marke der Gesamtzahl der Studierenden überschreiten, die in diese hochmodernen Fachrichtungen aufgenommen werden. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass viele staatliche Akademien und Universitäten de facto mit allen Mitteln die per Gesetz festgelegte Quote trotzdem nicht einhielten, sind die Parlamentarier den Mitarbeitern der Hochschulen entgegen gekommen, indem sie die Zahl der zu „verkaufenden“ prestigeträchtigen Plätze verdoppelt haben. Die Sache ist die, dass eine Hochschule, wenn sie nicht genügend kommerzielle Studie-

rende aufnimmt, nicht in der Lage ist, regelmäßig ihre Ausstattung zu erneuern, die materiell-technische Basis zu vervollständigen, das Lohnniveau auf einem entsprechenden Level zu halten. Deshalb legt das neue Gesetz eine 50-prozentige Obergrenze für die Aufnahme von „Zahlenden“ fest, aber nur in den oben erwähnten, besonders gefragten Fachrichtungen. Bedeutet nun das Gesagte, dass sich jetzt auch der Zustrom von Studierenden, die keine Gebühren zahlen, an diesen Hochschulen um das Doppelte verringert? Keineswegs. Die Raffinesse besteht hier darin, dass Kinder aus zahlungskräftigen Familien zusätzlich zu dem obligatorischen staatlichen Kontingent (dem Staatsauftrag) aufgenommen werden und nicht auf dessen Kosten. Im Komitee für Bildung der Duma und anschließend auch im Bildungsministerium der RF hat man uns bestätigt, dass in den letzten zehn Jahren die Zahl der Studierenden, die ein Studium auf Staatskosten absolvieren, stabil bei ca. 600.000 pro Jahr liegt. Die Kontrollzahlen für die „gebührenfreie“ Aufnahme werden sich auch in diesem Sommer nicht ändern. (...)

Studienbuch ohne Rückfahrkarte

70 Prozent unserer Studierenden im Ausland wollen nicht nach Hause zurückkehren

Quelle: Trud, 7, 27.05.02, Nr. 086

<http://www.informika.ru/text/new/press/27-05.html>

Jährlich fahren Tausende Mädchen und Jungen aus Russland zum Studium an Hochschulen in Großbritannien, Deutschland, den USA, Frankreich und anderen Ländern. Sie studieren aber nicht nur in westlichen Ländern. Unsere Studierenden kann man in China, Korea, Japan und sogar in Neuseeland treffen. Die einen gehen aufgrund zwischenstaatlicher Vereinbarungen in den Westen, um dort die Wissenschaft verstehen zu lernen (nach Angaben aus dem Bildungsministerium der RF sind das zum jetzigen Zeitpunkt zusammen mit den Aspiranten insgesamt 488), die anderen (das sind 10-mal mehr) gehen auf eigene Initiative und für eigenes Geld. Was ist so attraktiv für die russischen Bürger am Studium in der Fremde? Umfragen zeigen: Vor allem die Perspektive von Wohlstand, die dynamische Entwicklung der Wirtschaft in diesen Staaten, neueste Technologien, die enge Verbindung von Hochschullehre und Produktion. Viele ausländische Universitäten bilden Personal für bekannte Firmen und Kor-

porationen aus. Und nicht an letzter Stelle steht bei unserer mit Komfort nicht gerade verwöhnten Jugend die entwickelte Infrastruktur westlicher Universitäten, besonders der amerikanischen: reichhaltige Bibliotheksbestände, Computerzentren, gut (ausgebaute) Wohnheime, Sporthallen. Russische Studierende werden ihrerseits auch in Cambridge, Princeton oder an der Sorbonne gebraucht. Erstens füllen sie die Budgets dieser Hochschulen auf, indem sie für die Ausbildung zahlen, und zweitens (und wahrscheinlich ist das das Wichtigste) sind sie eine potenzielle Verstärkung, ein „goldener Fonds“ für die lokale Wissenschaft. In diesem Zusammenhang bemühen sich die Konsulate vieler Länder, die Visa-Formalitäten zu vereinfachen, sofern es um Studierende geht. So erhalten zum Beispiel junge russische Bürger, wenn sie für ein Studienjahr nach Großbritannien gehen, ein Mehrfachvisum für einen Studienaufenthalt zusammen mit einer Arbeitserlaubnis in diesem Land. Nach einigen Studienjahren in anderen Staaten bleiben manche für immer dort. Das Zentrum für Demographie und Ökologie des Menschen am Institut für volkswirtschaftliche Prognostik an der RAN (= Russische Akademie der Wissenschaften – d. Ü.) veröffentlichte die Ergebnisse seiner Untersuchungen zum „Emigrationspotenzial“ und „Rückkehrpotenzial“ russischer Studierender im Ausland. Es stellte sich heraus, dass fast 70 Prozent der russischen jungen Leute, die im Ausland studieren, nicht die Absicht haben, in die Heimat zurückzukehren und nur 25 Prozent nach Hause zurückkehren wollen und zum Wohl ihres Landes arbeiten möchten. Natürlich steht es jedem frei, sein Schicksal selbst zu wählen, aber die angeführten Daten müssen beunruhigen. Unlängst hat der Co-Vorsitzende des Russischen Gesellschaftlichen Rates zur Entwicklung der Bildung (ROSRO), der Abgeordnete der Staatsduma, Andrej Kokoschin, in einem Gespräch mit Journalisten bei der Erwähnung des für Russland schmerzhaften Themas des brain drain festgestellt, dass in den USA 30 Prozent der Mathematiker und bis zu 50 Prozent der theoretischen Physiker aus Russland Ausgereiste sind. Im Herzen der supermodernen Wirtschaft – der Firma „Microsoft“ – arbeiten 250 unserer Programmierer. Spezialisten errechneten: Der Verlust eines jeden Wissenschaftlers kostet das Land 300.000 Dollar. Viele Vertreter aus der Wissenschaft, die zur mittleren und älteren Generation gehören, sind bereits ins Ausland abgeworben worden, jetzt zielt man auf die Jugend. Entsprechend statistischen Angaben beträgt das Durchschnittsalter eines russischen Bürgers, der ins Ausland fährt, um dort zu arbeiten, und anschließend für immer da bleibt, 26 Jahre. Die

größte Nachfrage im Westen besteht nach Absolventen unserer besten technischen Hochschulen – der Moskauer Physikalisch-Technischen Universität, der MVTU N.E.Bauman, der Mechanisch-Mathematischen Fakultät der MGU M.V.Lomonossov. Bereits heute ist die Personalsituation in der nationalen Wissenschaft katastrophal. Spezialisten des Zentrums für Demographie und Ökologie bestätigen das: Wenn es so weiter geht, wird Russland im Jahr 2010 endgültig sein wissenschaftlich-technisches Personal eingebüßt haben. Damit unsere Wissenschaft nicht aus Personalangel stirbt, muss sich vieles in der Herangehensweise an die Hochschulausbildung, an der Organisation der Arbeit der Universitäten selbst und letztendlich an der Bezahlung der Tätigkeit der Professoren, die heute im Durchschnitt 1.500 Rubel monatlich erhalten, ändern. Der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Evgenij Jasin ist davon überzeugt, dass Russland, solange es die starken Traditionen in der Ausbildung von Ingenieuren, Mathematikern, Physikern nicht verliert, durchaus Konkurrenzvorteile im Bereich der technischen Ausbildung erlangen könnte. Dann würde nicht unsere Jugend ins Ausland streben, um dort das Glück zu suchen, sondern im Gegenteil: Ausländer würden zum Wissenserwerb an die russischen Hochschulen eilen.

Handle mit Verstand!

An den russischen Hochschulen hat die Aufnahme des Nachwuchses begonnen

Quelle: Trud, 06.07.02, Nr. 116

<http://www.informika.ru/text/new/press/06-07.html>

Die Aufnahmeprüfungen beginnen an den verschiedenen Hochschulen auf unterschiedliche Art und Weise. Dieser Tage läuft bereits überall die Aufnahme an die Moskauer Staatliche juristische Akademie und die Moskauer Staatliche Akademie für geologische Forschungen „Sergo Ordžonikidze“. Dort haben die Abiturienten die erste Prüfung am 25. Juni abgelegt und die letzte steht am 15. Juli an. An der Staatlichen Moskauer Lomonossov-Universität hat am 2. Juli der Rektor, Viktor Sadovničij, (...) selbst die Themen für die Aufsätze vor den Bewerbern für die philosophische Fakultät verkündet. Übrigens ist die Bewerberzahl an der MGU (= Moskauer Staatliche Universität – d.Ü.) in diesem Jahr ziemlich hoch – auf einen Platz kommen 6 Bewerber. Das Moskauer Staatliche Institut für

internationale Beziehungen (MGIMO), das unlängst den Status einer Universität verliehen bekam, beginnt am 6. Juli mit der Auswahl der Erstsemester. An vielen russischen Hochschulen wird die Aufnahme zum Vollzeitstudium auch im August erfolgen.

Heute gibt es in Russland mehr als 5,5 Millionen Studierende. Ein großer Teil von ihnen (4,8 Mio.) studiert an staatlichen Hochschulen. In diesem Jahr haben 1.350.000 junge Leute die Mittelschule abgeschlossen und entsprechend den Prognosen des Bildungsministers, Vladimir Filippovs, werden davon ungefähr 1 Million an staatlichen und privaten Hochschulen aufgenommen. Auf der einen Seite ist der hohe Prozentsatz von Erstsemestern erfreulich. Aber andererseits – weshalb sollen wir das verschweigen – verurteilen wir bereits jetzt Tausende Absolventen von Hochschuleinrichtungen zur Arbeitslosigkeit. Der Abiturient sollte wissen, dass bei weitem nicht jede Hochschule eine qualitativ hochwertige Ausbildung anbietet, und dass auf dem Arbeitsmarkt nur Diplome von Hochschuleinrichtungen hoch im Kurs stehen, die eine staatliche Akkreditierung haben.

Manchmal steht in der heißen Phase der Aufnahmeprüfungen sogar selbst die Existenz der Hochschulen auf dem Prüfstand. Genau dieser Tage wurde auf Erlass aus dem Bildungsministerium der RF die Gültigkeit der Lizenz der Verwaltungshochschule beim Bürgermeister von Sankt-Petersburg und des Instituts „Jusdag“ (in Derbent) aufgehoben. Die Leitung dieser privaten Lehreinrichtungen hat mehr Studierende aufgenommen als dies entsprechend den Vorschriften zulässig ist. Im Prinzip ist es nicht untersagt, die Zahl der Studierenden zu erhöhen, aber dazu müssen im Bildungsministerium Verträge über zusätzliche Räume, einen sanitär-epidemiologischen Dienst und den Brandschutz vorgelegt werden. Die Hochschulen wurden bereits im Voraus gewarnt, dass ein Entzug der Lizenz möglich ist, aber sie haben keine Maßnahmen ergriffen.

Ein „Stück“ für den Studierenden

Quelle: Moskovskij komsomolez, 17.07.2002, Nr. 23041

<http://www.informika.ru/text/new/press/17-07.html>

Präsident Putin hat den Minister für Bildung der RF, Vladimir Filippov, „einbestellt“. Als formeller Anlass für das Treffen diente der Beginn der Aufnahmeprüfungen an den russischen Hochschulen. In einem Exklusiv-

interview, das er per Telefon dem Korrespondenten des „MK“ = Moskovskij komsomolez – d. Ü.) gab, verwies Vladimir Filippov darauf, dass das Gespräch nicht nur die Immatrikulation in die Hochschulen betraf, sondern auch die Ergebnisse der einheitlichen staatlichen Aufnahmeprüfung, die Gehälter der Lehrer und die Unterstützung für die Regionen, die unter dem Hochwasser zu leiden hatten. Den größten Vorteil aus dem Treffen des Ministers mit dem Präsidenten ziehen die Studierenden und Lehrkräfte. Vom 1. September des Jahres 2003 an verdoppelt sich das Stipendium für Studierende: das akademische (in Abhängigkeit von den Studienerfolgen) beträgt dann 400 Rubel im Monat und das soziale (nach sozialen Indikatoren) wird nicht unter 600 liegen. Ein armer, aber kluger Studierender wird dann 1.000 Rubel erhalten. Um das Dreifache werden auch sogar bereits ab 1. Januar die Bezüge der Lehrkräfte mit einem wissenschaftlichen Grad steigen: die Kandidaten der Wissenschaften (promoviert – d. Ü.) werden zusätzlich zum Gehalt 900 Rubel im Monat erhalten, und die Doktoren der Wissenschaften (habilitiert – d. Ü.) 1.500 (derzeit sind es 300 resp. 500 Rubel).

Oksana Bočarova: Hochschulbildung in Russland: vertikale Mobilität und sozialer Schutz

(Auszug)

Die Hochschulen und der Schutz vor der Armee

Quelle: Otečestvennye zapiski, Nr. 1, 2002, S. 106-112

<http://www.strana-oz.ru>

Die Geschlechterstruktur bei der Aufnahme eines Hochschulstudiums hat sich im Laufe der 90er Jahre in vielem aufgrund eines solchen Faktors wie dem Schutz vor der Armee deutlich verändert. Die Zahl der Männer, die ein Vollzeitstudium aufgenommen haben, ist um 56 Prozent (im Vergleich zum Jahr 1985) gestiegen, während im Abendstudium ihr Anteil um 15 Prozent zurückging.

Mit Beginn des Krieges in Tschetschenien fing der Wehrdienst in der Armee an, eine unmittelbare Gefahr für das Leben darzustellen, und sich der Einberufung zu entziehen, wurde faktisch zur Norm. Auf jeden Fall ist diese Position normal für den weiblichen Teil der Gesellschaft, die den Standpunkt der Mütter einnimmt bzw. dafür Verständnis hat, und für ei-

nen Großteil der Männer, die Väter von Jungen im einberufungsfähigen Alter sind.

Da es bislang keine Strukturreformen in der Armee gibt, die trotz der längst erklärten Notwendigkeit auf die Schaffung einer Berufsarmee zielen, ist die Gesellschaft darauf angewiesen, selbst nach Schutzmöglichkeiten zu suchen. Davon gibt es einige: die direkte Zahlung eines Bestechungsgeldes im Wehrkreiskommando, medizinische Gegenindikationen und schließlich die legitimste und zuverlässigste – die Aufnahme in eine Hochschule. Für eine sehr große Zahl der männlichen Abiturienten ist die Befreiung vom Wehrdienst das obligatorische und manchmal auch das einzige Kriterium bei der Wahl einer Hochschule und Anreiz, eine Hochschulbildung anzustreben. Dieser Faktor verändert das Verständnis der Funktionen von Hochschulbildung. Es gibt weltweit verschiedene Auffassungen vom Sinn und Zweck einer Hochschulbildung. Die Hochschule ist eine autonome soziale Institution mit eigenen Wertvorstellungen bei der Vermittlung von Wissen und demokratischen Regeln, die erste Stufe der beruflichen Sozialisation und ein Kanal für die vertikale Mobilität. In Russland übernehmen die Hochschuleinrichtungen darüber hinaus auch die Rolle von Mechanismen zum sozialen Schutz, die für einen beträchtlichen Teil der Objekte die wichtigste unter ihren Leistungen ist.

Für einen Überschuss an Studierenden sollen die Rektoren entlassen werden

Fast ein Drittel der Hochschulen hält sich nicht an die Vorschriften für die Lehre

Quelle: Kommersant, 15.05.02, Nr. 80

<http://www.informika.ru/text/new/press/15-05.html>

Gestern fand im Bildungsministerium eine Sitzung des Kollegiums statt, auf der die Qualität der Ausbildung an russischen Hochschulen diskutiert wurde. Das Bildungsministerium, das sich betroffen darüber zeigte, dass in letzter Zeit selbst Tschechien und Indien russische Diplome nicht mehr anerkennen, schlug vor, an jeder Hochschule die Stelle eines Inspektors für Qualität der Lehre einzurichten. Darüber, dass die Ausbildungsqualität an den Hochschulen nachlässt, spricht der Bildungsminister, Vladimir Filippov, nicht zum ersten Mal. Früher hatte er sogar angekündigt, im Ministerium eine Qualitätspolizei aus Beamten und Rektoren einrichten zu

wollen und versprach, in die Kontrollaktion Journalisten einzubeziehen, aber weiter als bis zu den Gesprächen ist man nicht gekommen. Dieses Mal hat der Minister beschlossen, die Überprüfung der Einhaltung der Vorschriften für die Lizenzierung zu verschärfen und sich zumindest auf diese Weise der wie Pilze aus dem Boden schießenden untauglichen Hochschulen und ihrer Filialen zu entledigen. Nach Worten der Leiterin der Behörde für Lizenzierung, Akkreditierung und Attestierung, Elena Gevorkjan, wurden allein im März dieses Jahres ca. 100 Hochschulen ermittelt, die die Vorschriften zur Lizenzierung auf grobe Weise verletzen. Diese Hochschulen erhielten eine erste Warnung: Diejenigen, die im Verlaufe von sechs Monaten darauf nicht entsprechend reagieren, verlieren die Lizenz. Interessant ist, dass diejenigen, denen die meisten Verstöße nachgewiesen wurden, staatliche Hochschulen sind, die allesamt nicht das richtige Verhältnis von Quadratmetern Fläche pro auszubildenden Studierenden einhalten. Im Durchschnitt liegt in den staatlichen Hochschulen die Zahl der Studierenden um das Anderthalbfache über der Norm, manchmal auch um das Doppelte, was nach Meinung der Beamten unzulässig ist. So hat zum Beispiel eines der staatlichen Institute in Volgograd alle Bewerber um ein gebührenfreies Studium aufgenommen und so die Lizenz verloren. Nicht weniger beunruhigt waren die Teilnehmer an der Sitzung über das Bestreben der föderalen Hochschulen, die zulässige Zahl von Studierenden zu überschreiten, die auf eigene Kosten eine Ausbildung absolvieren (ihr Anteil darf nicht höher als 25 Prozent im Vergleich zur Gesamtzahl der Studierenden sein). Jemand aus dem Saal hat vorgeschlagen, diese Einschränkung einfach aufzuheben und den Hochschulen selbst die Entscheidung zu überlassen, wie viele Studierende auf Kosten des Staatshaushaltes eine Ausbildung erhalten sollen und wie viele auf kommerzieller Basis. Der Vorschlag wurde nicht einmal diskutiert: Die Beamten aus dem Bildungsministerium kamen zu dem Schluss, dass in diesem Fall so viel Studierende aufgenommen werden, dass der Platz nicht für alle reichen wird. Die Sitzung wurde damit beendet, dass im Bildungsministerium beschlossen wurde, bei Überschreiten der Normen und Nichteinhaltung der Vorschriften zur Lizenzierung die Rektoren der Hochschulen entlassen werden sollen. Allerdings hat der Minister im Protokoll der Sitzung diesen Beschluss nicht unterzeichnet. Und es wurde ein Gegenvorschlag vorgebracht: An jeder Hochschule soll eine Person eingestellt werden, die für die Qualität der Ausbildung verantwortlich zeichnet. Woher man eine solche große Zahl von Experten nehmen will, hat

Vladimir Filippov nicht erklärt. Dafür hat er festgelegt: In jeder Hochschule sind an gut sichtbarer Stelle die Telefonnummern dieses Hochschulexperten, der Behörde im Subjekt der RF und der föderalen Organe, die für die Qualität verantwortlich sind, anzubringen, damit jeder Studierende weiß, wo er sich beschweren kann. „Sonst schreiben sie gleich an den Präsidenten“ – erläuterte der Minister seinen Beschluss. Während die Beamten die Mechanismen zur Überprüfung der Qualität noch diskutieren, hat nach Aussage des gleichen Herrn Filippov, die Regierung Tschechiens bereits eine Note übersandt, in der sie die russische Seite davon in Kenntnis setzte, dass von Herbst 2002 an die russischen Hochschuldiplome nicht mehr anerkannt werden. Deutschland lehnt es ebenfalls trotz aller Verhandlungen ab, die russische Ausbildung bei der Einstellung oder der Übernahme an eine deutsche Hochschule anzurechnen. Selbst Indien hat bereits mitgeteilt, dass es von allen russischen Hochschulen nur acht medizinische Institute anerkennt, wobei es in Russland lediglich ca. dreißig große staatliche medizinische Hochschulen gibt.

Säuberung durch das Ministerium

Moskovskij komsomolez, 30.05.02, Nr. 23002

<http://www.informika.ru/text/new/press/30-05.html>

100 russische Hochschulen riskieren in nächster Zeit, keine Lizenz auf das Recht zur Lehre mehr zu besitzen. Das Bildungsministerium hatte die Idee zu einer General-“Säuberung“ der russischen Universitäten und Akademien. Im Jahr 2001 haben sich ca. 700 staatliche und kommerzielle Hochschulen in 70 Subjekten (= Verwaltungsbezirke – d.Ü.) der RF einer Überprüfung stellen müssen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Betreiber von 203 unter ihnen die Lizenzanforderungen auf grobe Weise vernachlässigt haben. Im Ergebnis dessen wurden fünf Hochschulen und einer Filiale die Lizenzen auf das Recht zur Lehre entzogen. In diesem Jahr wurden bereits mehr als 100 Hochschulen, die die Vorschriften nicht einhalten, ermittelt. Die Zahl der Studierenden dort liegt über dem in der Lizenz fixierten zulässigen Limit, außerdem fehlen festangestellte Lehrkräfte. All diesen Hochschulen droht der Entzug der Lizenz.

Hochschulbildung wird prestigeträchtig

Quelle: *Biznes v Rossii (Moskva)* 20.08.02, Nr. 32

<http://www.informika.ru/text/new/press/20-08.html>

Der erste September naht. Bald werden die Schüler wieder in die Schule gehen und die Studierenden zur Vorlesung, zu den heiß ersehnten Diplomen. In den letzten drei bis vier Jahren ist der Besitz einer „Hülle“ in dunkelblau oder rot (= Farbe der Mappen, in denen die Hochschuldiplome ausgehändigt werden – Anm. d. Ü.) wieder zu einem Prestigeobjekt geworden. Im Vergleich zu Zeiten der Perestrojka und der Zeit danach, als ganz andere Werte an erster Stelle standen, kehrt heute das verloren gegangene Prestige der Hochschulbildung zurück. Beweis dafür ist die hohe Zahl von Bewerbern an den Hochschulen. Diesen Schluss bestätigen auch die Informationen der Stiftung „Die öffentliche Meinung“, die Anfang August eine Umfrage zum Thema Bildung unter der Bevölkerung und Experten durchführte. Entsprechend den Untersuchungen der Stiftung ist die überwiegende Mehrheit der Bürger (80 Prozent) der Auffassung, dass es heute wichtig ist, eine Hochschulausbildung zu haben. Dabei sind nur 14 Prozent der Meinung, dass ein Diplom eine nutzlose Sache sei, wahrscheinlich weil sie sich von dem Prinzip leiten lassen: Je weniger du weißt, desto besser schläfst du. Allein im letzten Jahr ist die Zahl der Bürger, die meinen, dass der Erwerb einer Hochschulausbildung im Leben nützlich ist, um 7 Prozent gestiegen. Experten sprechen von einer „Renaissance“ der Bildung, wobei sie feststellen, dass sich der Erwerb einer zweiten Hochschulausbildung besonderer Popularität erfreut. Intellekt als Ware steigt im Wert und Studieren ist wieder Mode. Nach Auffassung von Teilnehmern an der Umfrage wird es durch die Hochschulbildung möglich, zwei Aufgaben zu lösen: sich selbst zu verwirklichen und eine hochbezahlte Arbeit zu finden. Und im Falle einer Entlassung ist es einfacher, ein neues Fach zu erlernen. „Im Grunde genommen besteht der Wert einer Hochschulausbildung darin, das derjenige, der sie erworben hat, weiter ausgebildet werden kann. Er arbeitet ständig an sich, er ist gegenüber allem Neuen aufnahmefähig“ – so die Meinung eines Experten aus Tula. Die russischen Bürger stellen fest, dass die Arbeitgeber heute den potentiellen Bewerber um eine Stelle auch nach dem Diplom bewerten. (...) Aber es gibt auch eine andere Meinung. Einige der Befragten lenken die Aufmerksamkeit hingegen auf den Überschuss an diplomierten Fachkräften, die in Russland als Lagerarbeiter arbeiten. Es ist kein Geheimnis,

dass die „Besonderheiten“ der Entwicklung des russischen Staates dazu führten, dass eine sehr große Zahl von Fachkräften mit Hochschulausbildung mit einem Mal nicht gebraucht wurde. Ihre Fertigkeiten waren unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen nicht gefragt. Ein nicht geringer Teil unserer gebildeten Mitbürger arbeitet auch heute nicht in seinem Beruf, genau deshalb haben Teilnehmer an der Umfrage (...) oft von einem gewissen Überschuss an diplomierten Fachkräften gesprochen (...). Außer den nicht gefragten Fachkräften mit Hochschulbildung konstatierten die Befragten eine niedrige Bildungsqualität. Das Vorhandensein einer „Hülle“ (siehe oben – d. Ü.) garantiert noch lange nicht das Vorhandensein von Wissen. Sowohl einfache russische Bürger als auch Experten beklagen die niedrige Ausbildungsqualität. Als einen der Gründe dafür nannten die Bürger den fehlenden Wunsch der Studierenden etwas zu lernen, wenn sie für Geld an eine Hochschule kommen. Natürlich nur in dem Fall, wenn die Eltern für das Studium zahlen und nicht der Studierende selbst. Man muss festhalten, dass Studieren in Russland heute ein teures Vergnügen ist. Fast drei Viertel der Bürger sind davon überzeugt, dass man ein Hochschulstudium nur aufnehmen kann, wenn man viel Geld dafür ausgibt. Einen entgegengesetzten Standpunkt vertreten insgesamt 18 Prozent. Dabei haben die Soziologen festgestellt, dass der höchste Prozentsatz derjenigen, die meinen, dass man auch kostenfrei studieren kann, unter den Städtern mit Hochschulbildung und relativ hohem Einkommen zu finden war. Und am wenigsten glaubt man in Kreisen mit niedrigen Einkommen daran, dass es eine Möglichkeit zum Studium ohne erhebliche materielle Aufwendungen gibt. Übrigens sind einige russische Bürger der Auffassung, dass es dennoch möglich ist, ohne beträchtliche finanzielle Aufwendungen zu studieren. Dazu muss man entweder an ein weniger prestigeträchtiges Institut gehen oder ein sehr talentierter und gut ausgebildeter Abiturient sein. Alle anderen benötigen Geld, vor allem für Nachhilfelehrer oder Vorbereitungskurse (36 Prozent der befragten Bürger nannten diese zwei Hauptausgabeposten). Die Schule vermittelt kein für die Aufnahme an ein Institut ausreichendes Ausbildungsniveau. Die Soziologen konnten feststellen, dass es nicht die Schere zwischen den Anforderungen an der Hochschule und der Schule ist, die den Unmut unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Die Menschen sind darauf vorbereitet, dass Geld aufgebracht werden muss. Aber die Nachhilfelehrer füllen normalerweise nicht nur die Lücken im Wissen, sondern „helfen“ auch bei den Prüfungen. Eigentlich ist das Geld, das sie für die Unterrichts-

stunden bekommen, Bestechungsgeld. Genau das Bestechungsgeld erwähnen 33 Prozent der Russen als Hauptausgabeposten, wenn ein Kind an ein Institut möchte. (...) Viele Experten rechtfertigen allerdings das Verhalten der Lehrer. Die miserablen Gehälter drängen sie zu solchem Missbrauch. (...)

Auswahl und Übersetzung:
Christine Teichmann (Wittenberg)